inside
VERSORGUNGS FORSCHUNG

made in Halle/Saale



Serie (Teil 46): AG „Versorgungsforschung | Pflege im Krankenhaus" innerhalb des Departments für Innere Medizin am Universitätsklinikum Halle

Forschen in einer Modellregion für die Digitalisierung in der Pflege

Die AG „Versorgungsforschung | Pflege im Krankenhaus" innerhalb des Departments für Innere Medizin am Universitätsklinikum Halle ist eine Schnittstelle, um Erkenntnisse aus der Versorgungs- und Pflegeforschung in die akut-stationäre Praxis einfließen zu lassen, insbesondere in den halleschen Schwerpunktbereichen Onkologie, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Alter(n)smedizin. Dabei werden bundesweit einmalig für eine pflegewissenschaftliche Professur Aufgaben von Lehre und Forschung mit Krankenversorgung kombiniert. Die AG hat im Juli 2020 mit der Berufung von Prof. Dr. Pattrick Jahn an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) ihre Arbeit aufgenommen. Die AG ist neben dem Department auch Mitglied im Krukenberg-Krebszentrum und Profilzentrum für Gesundheitswissenschaften, dessen stellvertretender Sprecher Jahn ist.

>> Nach seiner Ausbildung als Krankenpfleger und Tätigkeit als ebensolcher (1998 und 1999) in der Westbank von Israel führte Jahns Weg in den Osten Deutschlands. Der Grund war einfach: Anfang der 2000er-Jahre war die Auswahl an Universitäten im Bereich Pflegeforschung nicht sehr groß. Doch Halle war schon damals ein Standort mit einem besonderen Profil im Bereich des Evidence-based Nursing und der diesbezüglichen Forschung.

„Mit Halle ist es so", erinnert sich Jahn zurück: „Halle ist eine Stadt auf den zweiten Blick. Gerade wenn man in den Nuller-Jahren hier angelandet ist, brauchte man schon ein echtes Commitment, weil die Stadt es einem nicht immer leicht macht."

Andererseits sei es aber eben auch sehr schön hier. Nicht nur weil es viel grüner sei, als man erwartet, und die architektonische Substanz so beeindruckt. Halle habe als die fünftgrößte Stadt der neuen Bundesländer und zweitgrößte Stadt Sachsen-Anhalts auch eine dichte Kunst- und Kulturszene.



Prof. Dr. Pattrick Jahn
ist Inhaber der Professur für Versorgungsforschung | Schwerpunkt Pflege im Krankenhaus und Leiter der gleichnamigen AG im Department für Innere Medizin. Er verbindet Forschung und Lehre mit der Krankenversorgung auch für den Bereich der Pflege. Er ist ausgebildeter Krankenpfleger, hat als solcher unter anderem auch in Israel gearbeitet und danach an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der McMaster University Hamilton, Kanada, Pflege- und Gesundheitswissenschaften studiert. Seine Schwerpunkte sind Förderung des Selbstmanagements der Patienten insbesondere mit Tumorerkrankung und die patientenzentrierte Integration von digital-assistiven Technologien und Robotik in die Gesundheitsversorgung. Zuvor war er Professor für Pflegewissenschaft und stellvertretender Direktor des Instituts für Gesundheitswissenschaften, Fachbereich Pflege an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Jahn: „Die Stadt entwickelt sich immer weiter. Hier leben heißt, der Stadt beim Wachstum zuzusehen – das beschleunigt sich gerade jetzt durch das Zukunftszentrum und den Strukturwandel noch einmal. Das ist einfach toll. Und als Versorgungsforscher habe ich außerdem ein Umfeld, das die Herausforderungen unserer Zeit demografisch, sozial und auch strukturell komprimiert."

Jahns Interesse für die Versorgungsforschung wurde bereits während seiner Zeit in Israel geweckt. Dort hat er für eine deutsche Reha-Einrichtung die medizinische Behandlung und Nachsorge koordiniert. Bei dieser Tätigkeit hat ihn damals sehr beeindruckt, wie eigenständig dort Pflegende – ihn eingeschlossen – im Gegensatz zu dem, was er in seiner Ausbildung vermittelt bekommen hatte, arbeiten konnten. Nach seiner Rückkehr entschloss er sich deshalb, sich auch im Rahmen eines pflegewissenschaftlichen Studiums an der weiteren Entwicklung seines Faches zu beteiligen, und studierte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der McMaster University Hamilton, Kanada, Pflege- und Gesundheitswissenschaften. „Als wissenschaftlicher Mitarbeiter bekam ich dann den Einstieg in die Versorgungsforschung in klinischen und in Implementierungsstudien im Bereich der Onkologie im Rahmen der damaligen Pflegeforschungsverbünde", erklärt Jahn.

Sein Ziel ist es, den wissenschaftlichen, versorgungsseitigen und gesellschaftlichen Beitrag einer Profession Pflege sichtbar zu machen. Jahn: „Daraus müssen wir ein besseres Verständnis unseres Beitrags für die Gesundheitsversorgung gewinnen. Ich halte dies für die weitere Entwicklung und Differenzierung der Profession für zentral." Pflegebedürftigkeit sei eine zentrale Herausforderung unserer Zeit; der Begriff bezeichne doch schon klar, dass es die Pflege ist, die sich hier um Lösungen bemühen muss. „Das größte Gestaltungsmittel aktuell und in Zukunft, das wir Pflegende uns aneignen und entwickeln müssen, entsteht durch digitale Technologien."

Genau das machen Jahn und seine Mitarbeiter:innen in der AG Versorgungsforschung (AGV). Das Besondere – auch im bundesweiten Vergleich – ist die Verankerung der AG im Department für Innere Medizin und damit in der unmittelbaren Patientenversorgung. Das führt die Versorgungsforschung eng mit der (Pflege)-praxis zusammen, was sich auch in der Lehre fortsetzt, die Jahn vorrangig als fachpraktische Lehre im Studiengang evidenzbasierte Pflege erbringt. So können sich beide Bereiche gegenseitig inspirieren und bereichern. In Halle geht es dabei vor allem um die Schwerpunktbereiche der Universitätsmedizin: Onkologie, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Alternsmedizin.

Herausragend ist auch, dass die AGV den aktuell größten Forschungsverbund an der Universitätsmedizin Halle akquirieren konnte und wissenschaftlich leitet. Das ist die vom BMBF geförderte Maßnahme „Innovationsregion für die digitale Transformation in Pflege und Gesundheitsversorgung" (TPG). Die Einwerbung der beiden großen Projekte „Translationsregion für digitalisierte Gesundheitsversorgung" (TDG) und TPG sind ein Riesenerfolg – nicht nur für das Team – Dr. Karsten Schwarz und Jahn –, sondern für die ganze Universitätsmedizin (UMH). „Mit TPG haben wir mit einem Fördervolumen von 140 Mio. Euro den aktuell größten Forschungsverbund an der UMH. Das ist natürlich auch ein Erfolg für die Stadt Halle und die Region", sagt Jahn.

TPG deckt zugleich einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt der AG ab: die Digitalisierung in Pflege und Versorgung. „Wir fragen vor allem: Wie entsteht Pflegebedürftigkeit und wie kann diese hinausgezögert werden? Wie können Digital-Health-Interventionen Pflegebedürftige oder Pflegefachpersonen unterstützen? Wie können alle Interessensgruppen oder Stakeholder im Forschungsprozess partizipieren und co-kreativ in die Entwicklung eingebunden werden?"

Sachsen-Anhalt, insbesondere das ehemalige mitteldeutsche Kohlerevier im Süden des Bundeslandes, soll übrigens bei diesem Thema zur Modellregion gemacht werden. Für Jahn und seine Kolleg:innen ist das die Chance für eine regionale Transformation. In der Perspektive des Wissenschaftsrats werden damit die „System- und Zukunftsaufgaben" der sogenannten vierten Säule der Universitätsmedizin gestaltet.

Auch aus diesen Gründen ist die AG Versorgungsforschung in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens stetig gewachsen: auf inzwischen immerhin über 50 Mitarbeiter:innen. „Wichtig ist mir dabei eine breite Interdisziplinarität in der AG. Unter den Kolleg:innen sind Pflege- und Gesundheitswissenschaftler:innen, Ethnolog:innen, Philosoph:innen, Sport- und Ernährungswissenschaftler:innen, Sprechwissenschaftler:innen aber auch Informatiker:innen und Wirtschaftswissenschaftler:innen. Für Forschung und Lehre ist das ein Pfund, für diese transformativen Fragestellungen eine Notwendigkeit und sicher sucht diese Breite ihresgleichen", meint Jahn, sichtlich stolz auf das bisher Erreichte.

Methodisch ist die AGV v. a. in der Implementierungsforschung und partizipativen bzw. co-kreativen Entwicklung beheimatet. Jahns wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen im Bereich der Evaluierung von komplexen Interventionen zum verbesserten Symptommanagement bei Tumorpatient:innen und der Förderung von Selbstfürsorge und Selbstständigkeit bei älteren und chronisch kranken Menschen, insbesondere durch Digital-Health-Interventionen. Jahn: „Beides sind Themen, die im klinischen Alltag eine große Rolle spielen und wo die Anwendung von Forschungsergebnissen auf der Hand liegt." <<



Madeleine Ritter-Herschbach, MSc. wissenschaftliche Mitarbeiterin und Fachgruppenleiterin „Pflegezentrierte Implementierung und Versorgung"

>> Warum arbeiten Sie an der AG Versorgungsforschung der Universität Halle-Wittenberg?

Ich bin gebürtige Hallenserin. In den historischen Gebäuden der Frauenklinik der Medizinischen Fakultät bin ich geboren. 28 Jahre später habe ich dort meine Bachelorar-

beit verteidigt. Später meine Masterarbeit und nun wird in Kürze meine Promotion an dieser Universität fertig.

Zur Wissenschaft gebracht hat mich der Alltag in der Pflege. Ich habe mich schon während meiner Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpflegerin an einem kirchlichen Krankenhaus gefragt, warum die Dinge so laufen, wie sie laufen. Ich wollte Pflege wirklich durchdringen: Die Gesundheit als höchstes Gut betrachten, durch eine ganzheitliche Pflege schützen und wiederherstellen, basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Gleichzeitig stand ich damals vor der bitteren Erkenntnis, dass Theorie und Praxis leider oft weiter auseinanderliegen, als mir lieb ist. Diese Brücke zu bauen – mithilfe der Wissenschaft in der Praxis wirklich etwas zu bewegen und zu bewirken – das hat mich fasziniert und treibt mich immer noch an. Ich habe daher schon kurz nach meiner Ausbildung begonnen zu studieren und dann auch wissenschaftlich weiterzuarbeiten.

Was zeichnet in Ihren Augen die AG Versorgungsforschung aus?

Mit der Professur können wir den Auftrag an eine hochwertige universitäre pflegerische Versorgung erfüllen. Durch die vielseitigen Perspektiven unserer Arbeitsgruppe haben wir die Möglichkeit, nachhaltig auf die Versorgungsprozesse einzuwirken, gewohnte Pfade zu verlassen und neue, innovative Versorgungsmodelle wissenschaftlich in der Praxis zu entwickeln und zu erproben, um damit den vielfältigen Herausforderungen der Pflege zu begegnen.

Mit welchen Thematiken und Fragestellungen sind Sie derzeit beschäftigt?

Ich erforsche digital gestützte Versorgungsmodelle zur Förderung des Selbstmanagements für Menschen mit chronischen Erkrankungen wie beispielsweise Herzinsuffizienz („Herzschwäche“). Dabei entstehen auch neue Tätigkeitsschwerpunkte und Wirkungsbereiche für die Pflege. In meiner Doktorarbeit habe ich eine laienverständliche Patienteninformation zum Thema Telemonitoring bei Herzinsuffizienz entwickelt, die die Gesundheitskompetenz fördert und informierte Entscheidungen ermöglicht. Mir ist es wichtig, dass diese Form der Forschung gemeinsam mit den Betroffenen erfolgt und nutzendenzentriert gestaltet ist. Nur so können wir nachhaltige, erfolgreiche Versorgung anbieten.

Was möchten Sie ganz persönlich mit Versorgungsforschung erreichen?

Ich möchte die akademisierte Pflege als Schlüssel einer umfassenden Versorgung stärken und Partizipation in der Entwicklung von Lösungen für den Versorgungsalltag voranbringen. Das bedeutet vor allem, Patientinnen und Patienten eine Stimme zu geben. Denn die braucht es, um nachhaltige Konzepte für die klinische Pflegepraxis entwickeln zu können. zung. <<



Dr. Karsten Schwarz
wissenschaftlicher Mitarbeiter und Koordinator der Fördermaßnahme TPG

>> Warum arbeiten Sie an der AG Versorgungsforschung der Universität Halle-Wittenberg?

Mich interessieren Digitalisierung und Zukunftsforschung. In der AGV trifft dieses Interesse auf einen realen und zentralen Bedarf. Ich habe hier also die Möglichkeit, mit meinen Interessen etwas zu bewegen, das nicht nur Menschen hilft, sondern auch die Region voranbringt. Und diese Region liegt mir am Herzen.

Ich bin von Hause aus Wirtschaftsinformatiker. Da geht es im Studium vor allem um die Vermittlungsfunktion zwischen dem, was Wirtschaft braucht, und dem, was Informatik leisten kann. Das ist zwischen Versorgungsforschung und Pflege und anderen Sektoren durchaus ähnlich, nur dass die Stakeholder hier andere sind. Diese Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Perspektiven, Potenzialen und Bedarfen ist genau das, was ich machen möchte. In unserer Arbeit an der AGV ist diese nur noch komplexer, weil mit Wirtschaft, Technologieentwicklung und Versorgung im Prinzip zwischen drei Ökosystemen vermittelt werden muss.

Was zeichnet in Ihren Augen die AG Versorgungsforschung aus?

Da denke ich zuallererst an die Interdisziplinarität. Das zeichnet unsere AG wirklich aus. Die diversen wissenschaftlich-fachlichen Perspektiven und Ansätze sind nicht nur produktiv – in dieser Umgebung ist auch ein wirklich tolles Team entstanden.

Das Zweite ist der partizipative Ansatz unserer Versorgungsforschung. Was wir machen, machen wir mit den Menschen, die es brauchen, zusammen und am Ende sehen wir es bei diesen Menschen auch in der Anwendung. Wir haben also in verschiedenen Projekten die Möglichkeit, co-kreativ Wissen und Innovationen zu generieren, immer nah an wissenschaftlichen Erkenntnissen und mit wissenschaftlicher Begleitung.

Mit welchen Thematiken und Fragestellungen sind Sie derzeit beschäftigt?

Ich moderiere den Ideen generierenden Prozess der Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich Digital Health mit dem Schwerpunkt Pflege zwischen den Akteuren in der Region. Als Koordinator der TPG entwickle ich das Innovationsökosystem, in dem diese und andere Projekte realisiert werden können.

Und ich koordiniere das Team, das hinter der TPG steht. Ich möchte alle auf den Weg mitnehmen und die Kolleginnen und Kollegen empowern, damit unsere Vision Wirklichkeit wird.

Was möchten Sie ganz persönlich mit Versorgungsforschung erreichen?

Meine Vision ist, dass Sachsen-Anhalt und insbesondere das Mitteldeutsche Revier die Region für digitale Lösungen in Gesundheit und Pflege wird. Ich möchte die Menschen mitnehmen und sie dabei unterstützen, selbstwirksam zu werden und Transformation als Motor, nicht als Schicksal zu begreifen. Mittelbar stärkt das, was wir hier vorhaben, das wissenschaftliche Profil der Region, die Wirtschaft und idealerweise auch das Commitment der Menschen mit ihrer Region, das Gefühl, gerne hier zu sein und gute Gründe dafür zu haben. <<

Links:
UMH: https://t1p.de/9b2wr
TPG: https://tpg-health.de/
TDG: https://inno-tdg.de/